

Wohnungen verschoben. Der Anteil der Wohnungen mit 5 oder mehr Räumen stieg von 40,0% im Jahr 1964 auf 41,4% im Berichtsjahr. Bei den Wohnungen für Wohnungssuchende mit geringem Einkommen, unter denen sich auch sehr viele kinderreiche Familien befinden, erhöhte sich dieser Anteil sogar von 65% im Jahr 1964 auf 77% im Jahr 1965.

Die **Wohnfläche** als Merkmal der Wohnungsgröße überschritt im Jahr 1965 erstmals die 80-qm-Grenze, bei den Wohnungssuchenden mit geringem Einkommen die 90-qm-Grenze. In den Regierungsbezirken Südbaden und Südwestfalen-Hohenzollern waren diese Grenzen zum Teil schon in früheren Jahren überschritten worden. Dafür überstieg im Berichtsjahr in Südbaden bei den Wohnungen für Wohnungssuchende mit geringem Einkommen die Wohnfläche erstmals die 100-qm-Grenze. Solche extremen Werte werden in der Regel von einzelnen größeren Vorhaben verursacht. Diese Steigerung der Wohnfläche je Wohnung blieb nicht ohne Einfluß auf die Wohnfläche je Raum. Auch hier ist eine, wenn auch nur geringfügige Erhöhung von 18,1 qm auf 18,3 qm eingetreten. Diese Zahl ist insofern ganz allgemein problematisch, als hier zur Berechnung der Raumgröße die Flächen der Nebenräume weder abgesetzt noch gesondert dargestellt werden können. Für sich gestellt ist der Aussagewert dieser Zahl gering; eine Bedeutung ergibt sich dagegen in der Zeitreihe, aus der die durchschnittliche Entwicklung im Laufe der Jahre abgelesen werden kann.

Da die Steigerungsraten bei den einzelnen Merkmalen von Jahr zu Jahr gering sind, soll hier ein Vergleich zwischen dem Jahr 1961 und dem Berichtsjahr bei den einzelnen Merkmalen und Wohnungsgruppen die unterschiedliche Entwicklung herausstellen. Die Zahl der Räume stieg bei allen Wohnungen im Durchschnitt um 4,8%; bei den Wohnungen für Wohnungssuchende mit geringem Einkommen dagegen um 10,6%. Die Wohnfläche je Wohnung stieg durchschnittlich um 9,1%, bei vollgeforderten Bauvorhaben um 10,4%. Für Wohnungssuchende mit geringem Einkommen erhöht sich die Wohnfläche dagegen um 14,5%, in vollgeforderten Vorhaben sogar um 15,2%. Die Entwicklung der Raumgröße verlief anders. Die Fläche je Raum vergrößerte sich zwischen 1961 und 1965 bei allen Wohnungen durchschnittlich um 5,8% im vollgeforderten Vorhaben nur um 5,2%. Bei der Gruppe der Wohnungssuchenden mit geringem Einkommen ergab sich eine Veränderung von nur 4,1%, in vollgeforderten Vorhaben sogar von nur 3,5%.

Sonstige Mittel erstmals höher als Kapitalmarktmittel

Obwohl sich die Zusammensetzung der drei Hauptgruppen der **Finanzierungsmittel** gegenüber dem Vorjahr nur wenig änderte, überstiegen erstmals die Sonstigen Mittel in Höhe von rund 450 Mill. DM die Kapitalmarktmittel von rund 440 Mill. DM. Demnach entfielen auf die Sonstigen Mittel 38,1% und auf die Kapitalmarktmittel 37,2% des gesamten Finanzierungsvolumens, während die öffentlichen Mittel mit 292 Mill. DM zu 24,7% beteiligt waren. Die Zusammensetzung dieser Gruppen bei vollgeforderten Bauvorhaben läßt erkennen, daß dort, wo es an Sonstigen Mitteln mangelt, verstärkt öffentliche Mittel eingesetzt werden. Diese waren bei vollgeforderten Vorhaben mit 28,5% beteiligt, während die Sonstigen Mittel nur 32,7% ausmachten. Die Kapitalmarktmittel traten hier, geringfügig erhöht, mit 38,8% in Erscheinung.

Finanzierung des öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbaues 1965

Finanzierungsquelle	Bauvorhaben		Davon im Regierungsbezirk			
	insgesamt	darunter voll-gefordert	Nord-würt-tem-berg	Nord-baden	Süd-baden	Süd-würt.-Hohen-zollern
	1000 DM		%			
Finanzierungsmittel						
insgesamt	1181 651,9	744 698,0	43,5	20,8	20,5	15,2
davon						
Öffentliche Mittel						
zusammen	292 056,5	212 231,5	38,3	27,6	21,7	12,4
und zwar						
Bundes-, Landes- und Lastenausgleichsmittel	255 548,5	182 744,8	43,3	22,1	20,9	13,7
Mittel der Gemein-den, Gv.	36 508,0	29 486,7	2,9	66,5	27,2	3,4
Kapitalmarktmittel						
zusammen	439 863,6	289 246,1	43,1	19,8	22,5	14,6
darunter						
Pfandbriefinstitute	139 473,8	95 775,2	35,3	24,9	24,6	15,2
Sparkassen	147 046,9	93 969,8	54,6	11,6	16,4	17,4
Privat- und Sozial-versicherungen ...	77 710,2	50 647,9	33,4	25,4	29,5	11,7
Bausparkassen ...	40 529,3	26 169,9	56,2	12,9	16,8	14,1
Sonstige Mittel						
zusammen	449 731,8	243 220,4	47,1	17,4	17,7	17,8
darunter						
Echtes Eigenkapital	314 560,6	187 643,3	49,0	17,7	16,7	16,6

Bezogen auf das gesamte Finanzierungsvolumen ergaben sich in den einzelnen Regierungsbezirken folgende Besonderheiten: In Nordwestfalen waren an der Finanzierung die öffentlichen Mittel unterdurchschnittlich, die Sonstigen Mittel und hierbei insbesondere das echte Eigenkapital überdurchschnittlich beteiligt. Nordbaden wies die niedrigste Quote der Sonstigen Mittel und die höchste der öffentlichen Mittel auf. In Südbaden wurde der Kapitalmarkt stärker in Anspruch genommen als in allen anderen Regierungsbezirken. Trotzdem wurden auch in erheblichem Maße öffentliche Mittel in Anspruch genommen, so daß sich hier die niedrigste Quote beim Einsatz echten Eigenkapitals ergab. Der Einsatz Sonstiger Mittel schlug in Südwestfalen-Hohenzollern am stärksten zu Buch. Hier wurden anteilmäßig am wenigsten öffentliche Mittel und auch unterdurchschnittlich Kapitalmarktmittel beansprucht.

Werden die Bevölkerungsanteile der einzelnen Regierungsbezirke der entsprechenden Verteilung der öffentlich geförderten Wohnungen gegenübergestellt, so zeigt sich in den nördlichen Landesteilen ein Übergewicht der Beteiligung am sozialen Wohnungsbau, das in seiner Relation völlig zu Lasten des Regierungsbezirks Südwestfalen-Hohenzollern geht, während sich für Südbaden annähernd die gleichen Quoten errechnen. Im einzelnen stehen sich die folgenden Zahlen gegenüber:

Regierungsbezirk	Anteil (in %) der	
	Bevölkerung	geförderten Wohnungen
Nordwestfalen	39,1	42,2
Nordbaden	21,7	22,8
Südbaden	21,1	21,2
Südwestfalen-Hohenzollern	18,1	13,8

Dipl.-Volkswirt Hans Maier

Die Geflügelwirtschaft im Jahr 1965

Der Wert der Schlachtgeflügelproduktion in Baden-Württemberg bezifferte sich im Wirtschaftsjahr 1964/65 nach vorläufigen Ergebnissen auf 54,4 Mill. DM, der der Eierproduktion auf 351,5 Mill. DM. Damit hat der **Produktionswert der Geflügelhaltung** an der gesamten tierischen Erzeugung den beachtlichen Anteil von 13,4% erreicht.

Seit der Verordnung vom 31. März 1964 (Bundesanzeiger Nr. 61 vom 1. 4. 1964) wird in allen Ländern der Bundesre-

publik in Brutereien und Geflügelschlachtereien eine Geflügelstatistik durchgeführt. Die **Erhebung in Brutereien** erfaßt monatlich (in Brutereien mit einem Fassungsvermögen von mindestens 1000 Eiern) die Einlagen von Bruteiern zur Erzeugung von Legehennen und von Masthühnern, ferner die Zahl der geschlüpften Geflügelküken; jährlich wird das Fassungsvermögen der Brutanlagen (in Brutereien mit einem Fassungsvermögen von mindestens 500 Eiern) ermittelt. Bei

der Erhebung in Geflügelschlachtereien erfaßt man monatlich (in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von mindestens 2000 Tieren im Monat) das geschlachtete Geflügel inländischer Herkunft und einmal im Jahr die Schlachtkapazität in Geflügelschlachtereien mit einer Schlachtkapazität von mindestens 500 Tieren im Monat.

Diese Statistik bildet eine notwendig gewordene Ergänzung zur Schlachtungsstatistik, zu den Viehzählungen und den daraus zu errechnenden Zahlen über die viehwirtschaftliche Produktion und den Nahrungsmittelverbrauch. Die Ergebnisse der Viehzählungen lassen zeitliche und strukturelle Veränderungen auch in der Geflügelhaltung erkennen.

Mehr Hühner, weniger Halter

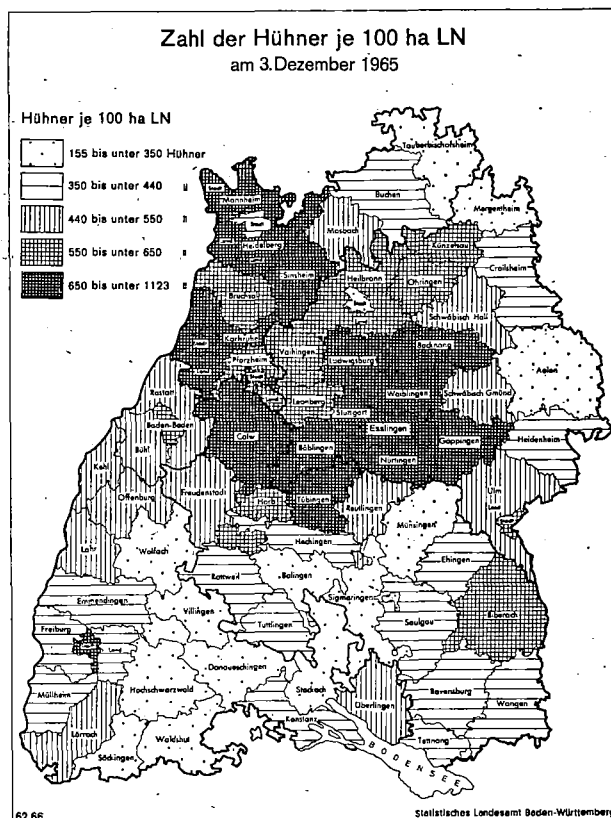
Am 3. Dezember 1965 wurden 357 000 Hühnerhalter und insgesamt 9,134 Mill. Hühner gezählt, das sind gegenüber dem Vorjahr 7,0% Halter weniger und 2,4% Hühner mehr. Im Vergleich mit den Zählergebnissen vom 3. Dezember 1955 stieg die Zahl der Hühner um 30,2%, und die der Halter ging um 31,7% zurück. Dementsprechend verdoppelte sich die durchschnittlich auf den Hühnerhalter entfallende Zahl der Hühner von 13 auf 26. Diese Entwicklung hängt zusammen mit der Auffassung von Betrieben, die Hühner lediglich zur Eigenversorgung halten, sowie mit der Aufstockung mittelbäuerlicher Betriebe, die sich zum Teil auf intensive Hühnerhaltung eingestellt haben. Trotz dieser Entwicklung liegt der Hauptteil der Hühnerhaltung in Händen der Halter von unter 20 Hennen, und zwar im Jahr 1963 (der letzten Sonderauszählung) zu knapp 80% der Halter und gut 40% der Hennen, darunter in Betrieben bis unter 0,5 ha landwirtschaftliche Nutzfläche 39% der Halter und 17% der Hennen. Dagegen zählte man 992 Halter mit über 500 Hennen je Betrieb, die aber nur 0,25% aller Hennenhalter und 0,16% der Hennen ausmachen. Doch zeigt sich gegenüber den Ergebnissen der Auszählung im Jahr 1961 eine starke Zunahme dieser großen Hühnerhaltungen. So stieg die Zahl der Halter in der Größtenklasse von 500 bis 1000 Hennen von 348 (1961) auf 641 (1963), in der Gruppe mit 1000 bis 3000 Hennen von 153 auf 304 und in der mit über 3000 Hennen von 27 auf 47. Sie nahm auch in den Bestandsklassen von 100 bis 500 Hennen zu, und zwar von 3741 auf 4348. Erst in den Gruppen unter 100 Hennen je Betrieb ist im Vergleich der Jahre 1961/63 der Rückgang der Hennenhaltungen (von 81 835 auf 75 986) zu beobachten.

Gebietliche Unterschiede

Nach den Ergebnissen der Viehzählung im Dezember 1965 entfallen auf 100 ha LN durchschnittlich 486 Hühner. Diese Zahl schwankt gebietlich sehr stark, und zwar von 155 (Kreis Hochschwarzwald) bis 1223 (Kreis Esslingen). Nicht ganz die Hälfte aller Kreise Baden-Württembergs (33) weisen einen Besatz von mehr als 550 und 15 Kreise einen solchen von über 700 Hühnern auf. Den Schwerpunkt der Hühnerhaltung bildet demnach ein großes zusammenhängendes Gebiet, das sich vom Westen des Regierungsbezirks Nordbaden (alle Kreise ausschließlich Mosbach, Buchen und Tauberbischofsheim) über den Stuttgarter Raum (im Süden einschließlich Tübingen) bis zum Kreis Göppingen und über das Unterland bis ins Hohenlohische hinein erstreckt. Gebiete mit geringen Besatzziffern sind der Schwarzwald, die Alb (herauf bis Aalen), das Allgäu, Oberland und Donaugebiet sowie im Norden des Landes der Taubergrund, das Bauland und der Kreis Crailsheim.

Eiererzeugung stark gestiegen

Aus dem Hennenbestand und der durch die Betriebsstatistik ermittelten Legeleistung errechnet sich der Eieranfall. Berücksichtigt man den herkömmlichen Zählfehler bei der Hühnerzählung und legt einen durchschnittlichen Hennenbestand (aus zwei Dezemberzählungen) zugrunde, dann errechnet sich für das Jahr 1965 mit durchschnittlich 9,06 Mill. Hennen eine Eierproduktion von insgesamt 1743 Mill. Stück, das sind gegen das Vorjahr 8,3% mehr. Die Zunahme ergibt sich aus dem um 1,6% vermehrten Hennenbestand (je im Mittel zweier Zählungen) sowie der von 180,4 auf 192,3 Stück (+ 6,6%) gestiegenen durchschnittlichen Legeleistung. Vergleicht man mit den



Ergebnissen vor zehn Jahren, dann tritt noch ein weiterer Faktor in Erscheinung, der die erhöhte Legeleistung mitbedingt: der verkürzte Umtrieb. Entfielen im Jahr 1955 auf 100 Hennen 34,4 Junghennen oder auf 1 Junghenne 2,91 Hennen insgesamt (Umtrieb), so lauten die entsprechenden Zahlen 53,8% und 1,86. Der Umtrieb hat sich somit von rund 3 Jahren auf weniger als 2 Jahre verkürzt, der Anteil legefreudiger Junghennen am Gesamtbestand ist größer geworden, die Legeleistung stieg von 128,8 (1955) auf 192,3 Eier, also um 49,3%, und der gesamte Eieranfall erhöhte sich (von knapp 1000 Mill. im Jahr 1955) um 75%. Dieser bedeutende Erfolg ist nicht allein auf den rascheren Ersatz der Althennen durch junge Tiere und auf die vergrößerten Hennenbestände zurückzuführen, sondern hier spiegeln sich ebenso deutlich die großen Fortschritte in der Hühnerzucht und Hühnerhaltung wider.

Erstes Jahresergebnis der Brütereien

Für den nötigen Nachwuchs sorgen die über das ganze Land verstreuten Brütereien, von denen im Jahr 1965 insgesamt 163 über ihre Bruteiereinlagen und die Schlupfergebnisse berichteten. Nach dem Fassungsvermögen teilen sich diese Brütereien wie folgt auf:

Fassungsvermögen Eier	Anzahl der Brütereien
500 bis 1 000	5 ¹⁾
1 000 bis 10 000	107
10 000 bis 20 000	32
20 000 bis 30 000	9
30 000 bis 50 000	6
50 000 bis 100 000	3
100 000 und mehr	1

¹⁾ Freiwillig berichtende Kleinstbrütereien.

Die meisten von ihnen, etwa zwei Drittel, sind kleinere Brütereien mit einem Fassungsvermögen von 1000 bis 10 000 Bruteiern.

Im Jahr 1965 wurden insgesamt 6,355 Mill. Bruteier zur Erzeugung von Legehennen und 3,120 Mill. Bruteier zur Erzeugung von Masthühnern eingelegt. Nach Berichten der Brütereien bietet der gesamte Fassungsraum Platz für 1,85 Mill.

Bruteiereinlage und Schlupfsergebnisse der Brütereien 1965

Bruteiereinlage				Schlupfsergebnis	
Tatsächliche Einlage der Brüterei Bruteier	Zahl der Berichte	Zahl der eingelegten Bruteier zur Erzeugung von		Kükenart	Anzahl der Küken
		Legehennen	Masthühnern		
unter 1 000	82	35 504	1 816	Hennenküken für Legezwecke	2 789 909
1 000 bis unter 2 000	86	119 413	6 599	Hühnerküken für Mastzwecke	2 437 507
2 000 bis unter 5 000	194	644 332	17 428	Gänseküken	6 174
5 000 und mehr	353	5 555 585	3 094 622	Entenküken	20 223
Zusammen	715	6 354 834	3 120 465	Küken von Truthühnern	1 127

Geflügelschlachtungen in Schlachtereien 1965

Schlachtleistung			Zubereitungsform						
Tatsächliche Leistung der Schlachtereier kg	Zahl der Berichte	Ge- schlachte- tes Geflügel kg	Geflügelart	Gerupft u. entdarmt mit Kopf u. Ständern	Gerupft und aus- genommen ohne Kopf und Ständer		Gerupft u. ausge- blutet geschlos- sen mit Kopf u. Ständern	Zu- sammen	Darunter frisch abgegeben
					einschl.	ohne			
					Herz, Leber und Magen				
				kg					
unter 2 000	40	25 054	Suppenhühner	206 037	367 735	943	—	574 715	46 762
2 000 bis unter 10 000	25	109 515	Jungmasthühner	1 196 617	2 446 542	216 130	—	3 859 289	1 304 085
10 000 bis unter 30 000	15	291 312	Enten	—	475	—	—	475	—
30 000 bis unter 50 000	5	175 528	Gänse	—	382	—	—	382	150
50 000 und mehr	24	3 834 541	Truthühner	—	1 089	—	—	1 089	150
Zusammen	109	4 435 950							

Bruteier. Der durchschnittliche Fassungsraum je Brüterei beträgt 11 300 Eier. Da insgesamt 9,475 Mill. Bruteiereinlagen erfolgten, wurde je Betrieb durchschnittlich fünfmal gebrütet.

Nach den Berichten von 163 Brütereien sind im Jahr 1965 2,790 Mill. Hennenküken für Legezwecke und 2,438 Mill. Hühnerküken für Mastzwecke geschlüpft. Das Schlupfsergebnis berechnet sich danach auf 84,6%. Schätzt man zur Hennenkükenproduktion noch ein Brutergebnis von rund 40 000 Hennenküken (aus angenommenen 50 Brütereien mit Fassungsvermögen unter 1000 Bruteier) sowie das Ergebnis aus den wenigen Naturbruten (bei höchstens der Hälfte der 30 000 Rassegeflügelzüchter und in etwa 5000 sonstigen Betrieben) mit 200 000 Hennenküken, so erscheint die so errechnete Gesamtproduktion von etwas über 3 Mill. Hennenküken im Vergleich mit dem Junghennenbestand bei der Dezember-Viehzählung als sehr niedrig und würde bedeuten, daß ein nicht geringer Teil von Eintagsküken aus anderen Ländern zugeführt wird. Tatsächlich werden nach Baden-Württemberg ansehnliche Zufuhren aus Bayern, Hessen, Oldenburg und anderen Ländern des Bundesgebiets getätigt, wenn auch nicht in dem Umfang, wie er sich rechnerisch aus den ersten Jahresergebnissen der Geflügelstatistik ergibt.

Steigender Fleischanfall in Geflügelschlachtereien

Mit dem Inkrafttreten der Verordnung über eine Geflügelstatistik wird seit April 1964 der Fleischanfall in Geflügelschlachtereien erhoben. In den neun Monaten berichteten sechs Schlachtereien über einen Fleischanfall von 2451 t. Im gleichen Zeitraum des Jahres 1965 fielen dagegen 3420 t, also über 39% mehr Geflügelfleisch an. Rechnet man unter Verwendung der Veränderungsquoten der Neun-Monate-Ergebnisse auf Jahresergebnisse um, so teilt sich der Fleischanfall wie folgt auf:

Geflügelart	Fleischanfall		Veränderung 1965 gegen 1964 in %
	1965	1964	
	t		
Suppenhühner	575	491	+ 17,0
Jungmasthühner	3 859	2 690	+ 43,5
Gänse	0	1	— 67,5
Enten	1	1	+ 19,9
Truthühner	1	2	— 57,8
Zusammen	4 436	3 185	+ 39,3

Das Jungmastgeflügel stellt mit 87% des Fleischanfalls nicht nur den Hauptteil, sondern war auch am Zugang gegen das Vorjahr mit + 1169 t am stärksten beteiligt. Dagegen ist der Fleischanfall von Suppenhühnern gegen 1964 nur um 17% gestiegen und hat am gesamten Geflügelfleischaufkommen aus Schlachtereien den geringen Anteil von 13%. Das übrige Geflügel erbrachte schließlich 1946 kg gegen 4155 kg im vorangegangenen Jahr und erreichte damit nur 0,4%.

Der Geflügelfleischanfall in bäuerlichen Betrieben

Der in den Geflügelschlachtereien ermittelte Fleischanfall stellt bei weitem nicht die gesamte Geflügelfleischerzeugung im Lande dar. Dazu ist noch die Erzeugung in den bäuerlichen Betrieben zu rechnen, die jedoch statistisch nicht festgestellt, sondern nur schätzungsweise berechnet werden kann.

An der gesamten Geflügelfleischerzeugung, die im Jahr 1965 um 10,8% auf über 14 600 t gestiegen ist, war das Aufkommen aus Schlachtereien nur zu 30%, das aus der bäuerlichen Geflügelhaltung aber zu knapp 70% beteiligt. Dieses Verhältnis wird jedoch dadurch bestimmt, daß in letzterer vor allem die meisten Suppenhühner (60,6% des gesamten Schlachtgewichts), in Schlachtereien dagegen in der Hauptmasse Masthähnen (26,4%) anfallen. Im Vergleich mit 1964 stieg der Fleischanfall bei Masthähnen in Schlachtereien um 43,5%, in landwirtschaftlichen Betrieben jedoch nur um 1,0%. Aber auch der Suppenhühneranfall nahm in Schlachtereien mit + 17,1% stärker zu als in bäuerlichen Betrieben (+ 2,5%). Die Entwicklung geht offenbar dahin, daß Schlachtgeflügel zunehmend über Schlachtereien verwertet wird.

Hohe Zufuhren

Unterstellt man den bundesdurchschnittlichen Verbrauch von 6,0 kg (1964/65) bzw. 5,8 kg (1964) je Kopf der Bevölkerung für Baden-Württemberg, dann errechnet sich für 1965 ein Geflügelfleischbedarf von 50 200 t gegen 47 600 t im Vorjahr. Die Eigenerzeugung betrug 14 600 t bzw. 13 200 t. Somit waren 1965 Zufuhren in Höhe von 35 600 t und 1964 von 34 400 t notwendig. Sie sind danach um 3,5% gestiegen, in ihrem Anteil am Gesamtverbrauch jedoch etwas zurückgegangen. Mit rund 71% liegen sie dennoch sehr hoch, besonders, wenn man mit den Zufuhranteilen bei Rindfleisch (= 12%), Schweinefleisch (16%) oder Kalbfleisch (17%) vergleicht.

Dr. Viktor Hönle